



Frau mit Hut oder ein hochkant stehender Dinosaurier, der unter eine Kiste äugt?

Was andere mit Füßen treten, wird vor der Linse zu Kunst

AUSSTELLUNG „Übergangenes“ heißt der Zyklus von Manfred Koch und zeigt die Weltstadt Paris von einer ganz neuen Seite.

VON EVA GAUPP

NÜRNBERG. Kunst ist ein sehr dehnbarer Begriff. Oft genug wird sie missverstanden, fehlinterpretiert, vernachlässigt, nicht beachtet. Dem Fotografen Manfred Koch ist es gelungen, gerade das künstlerisch zu überhöhen, was tagtäglich mit Füßen getreten wird: Straßenbelag. Er hat Ausschnitte von Zebrastreifen festgehalten, die Autoreifen und Fußabdrücke im Laufe der Jahre verrutscht, zerrissen, gedrückt und verfärbt haben. „Übergangenes“ nennt der Bamberger den Bilderzyklus, der in Paris entstanden ist.

Noch bis 16. März sind diese ungewöhnlichen Ansichten der französischen Hauptstadt im Caritas-Pirckheimer-Haus in der Königsstraße 64 ausgestellt. Ergänzt wird die Ausstellung durch den „Aschermittwoch der Künstler“, an dem neben Koch auch Erzbischof Prof. Dr. Ludwig Schick, die Grazer Kunsthistorikerin Dr. Michaela Preiner, Autor Rolf-Bernhard Essig und die Musikerin und Schauspielerin Sibylle Friz teilnehmen. Ihr Thema: im Caritas-Haus ab 17 Uhr: „Was macht die Fotografie mit der Kunst?“

Eigentlich sei das Projekt ganz zu-

fällig entstanden, erzählt Manfred Koch im Gespräch mit dem Tagblatt. „Ich bin über einen Zebrastreifen gelaufen und plötzlich hat mich etwas angeschaut.“ Das Muster des Zebrastreifens habe für ihn wie eine Figur von Lorient ausgesehen. Und so entstand die Idee zu recherchieren, ob nicht andere Zebrastreifen auch auf ihre Art lebendig sind. Allerdings: Eine richtige Recherchetour hat der 56-Jährige seit diesem entscheidenden Augenblick im Jahre 2004 nie gemacht. Denn Fotografieren – so wie er es versteht – hat etwas Meditatives an sich. Kunst entsteht nicht unter Druck, sie entwickelt sich, wenn man sich für sie öffnet. „Ein Fotograf braucht die Bereitschaft, etwas zu entdecken.“

Und damit liefert der zweifache Vater auch gleich die Erklärung, warum der Bilderzyklus in Paris und nicht in seiner Heimatstadt Bamberg entstanden ist. Denn in Paris, fern von Alltag und Pflichten, war und ist es ihm möglich, sich treiben zu lassen. Und ein bisschen fühle er sich dann in die Zeit

MANFRED KOCH



- ▶ **Alter:** 56
- ▶ **Studium:** Theologie, Philosophie, Französisch
- ▶ **Beruf:** Leiter der Medienzentrale der Erzdiözese

Bamberg – intensive Auseinandersetzung mit Film und Fotografie

von Beaudelaire und den Flaneuren zurückversetzt, die mit offenem Geist durch die Stadt gegangen sind, schmuzzelt Koch.

„Etwas aufnehmen“ bekommt dadurch eine doppelte Bedeutung: Denn es geht ihm nicht nur darum, mit einer Kamera Motive festzuhalten. Es geht auch darum, Kunst entstehen zu lassen. Deshalb tragen Kochs Zebrastreifen-Fotografien meist keine Titel. Jeder Betrachter soll den schwarzweiß-grauen Konstrukten unvoreingenommen begegnen, sie individuell auf sich wirken lassen.

Fast erinnert dieser Ansatz an den Rorschachtest der Psychologen, denn Manfred Koch hat bereits festgestellt, dass einige Besucher der bisherigen Ausstellungen in Paris und Bamberg vermehrt Landschaften „erkennen“, andere sehen Tierfiguren, wieder andere glauben, Personen zu entdecken. Seine Lorient-Figur beispielsweise hätten die Pariser Betrachter sofort als den Schauspieler Gerard Dépardieu identifiziert.

Trotz aller künstlerischen Freiheiten ist dem 56-Jährigen ein Aspekt wichtig: Der Titel „Übergangenes“ ist nicht zufällig gewählt. „Es gibt so vieles Alltägliche, das übergangen wird. Das hat etwas zu sagen.“ Ein Appell, vielleicht für jeden, ab sofort nicht nur mit offenen Augen über einen Zebrastreifen zu gehen, sondern den Nebensächlichkeiten, dem scheinbar Unwichtigen im Leben mehr Aufmerksamkeit zu schenken.